

A.1.2 Meine Entscheidungen

Zeitraumen:	45 Minuten
Methodik:	Reflektieren eigener Erfahrungen und Mind-Map-Erstellung in einer Kleingruppe
Ziele:	- einen persönlichen Zugang finden zum Thema Jugend(opposition) in der DDR - sich der Entscheidungs(un)freiheit im eigenen Leben klar werden
Benötigtes Material:	- Flipcharts für das Erstellen der Mind-Map und Stifte
Medientipps:	DDR: Mythos oder Wirklichkeit, http://www.kas.de/wf/de/71.6466/

Die Übung wurde inspiriert durch: www.entscheiden.eu

Didaktischer Kommentar:

Wer bin ich? Was mache ich? Wie und mit wem will ich leben? Was soll aus mir werden? Soll ich auf die Eltern hören, den Freunden gefallen, mich im Staat einfügen oder doch ein eigenes Ding machen? Doch wie sieht eigentlich mein eigener Weg aus? Diese Übung eignet sich als Einstimmung in die Thematik „Jugendopposition in der DDR“. Die Lernenden reflektieren ihre eigenen Entscheidungsmöglichkeiten im Alltag und werden sich bewusst, welche Potenziale aber auch Herausforderungen die Entscheidungsfreiheit für die Erfüllung ihrer eigenen Wünsche und Träume hat. Dabei sollen zwei Sachen deutlich werden: Zum einen gehört es zum Jugendalter, an Regeln zu zweifeln, über Bevormundung zu klagen, Selbstbestimmung zu fordern, sich über gesetzte Grenzen hinwegzusetzen und einfach mal zu rebellieren; zum anderen lernt man in der Jugendphase auch, dass unser Handeln mit Konsequenzen zusammenhängt und daher Verantwortung übernommen werden muss, Wahlvielfalt manchmal überfordert und Entscheidungen auch mit Hilfe anderer getroffen werden können. Erst zum Schluss sollte in Form einer Überleitung, nachdem die Jugendlichen zuerst ihre Vermutungen über den Bezug der Übung und das Unterrichtsthema äußern, durch die Lehrkraft einführend auf die Verhältnisse in der DDR eingegangen werden:

Ob bei der Erziehung, bei der Berufswahl oder bei der Wohnungssuche, die SED wirkte in vielen Lebensbereichen der DDR-Bürgerinnen und -Bürger mit. Die Partei wachte über die Menschen und kontrollierte sie. Das Leben eigenständig und frei zu führen, war oft kaum möglich. „Kollektive Arbeit und kollektives Leben standen im Mittelpunkt des sozialistischen Alltags. Jeder war aufgefordert und wurde dazu erzo-gen, seine "ganze Kraft zur Stärkung des Sozialismus" einzubringen. Nicht Individualismus und Pluralismus galten als Werte. Anerkannt und belohnt wurde, wer sich

"in den Dienst der Sache" stellte. Wer den Führungsanspruch der SED sowie ihre Regeln und Ziele akzeptierte, konnte für DDR-Verhältnisse ein relativ normales Leben führen. Zu dieser Normalität gehörten das Recht auf Arbeit, Gleichberechtigung von Mann und Frau, ein bescheidener Wohlstand, Offenheit und Solidarität im Bekanntenkreis. Dies wurde jedoch erkaufte mit politischer Anpassung in einer stark ideologisierten Gesellschaft und mit einem Leben, das von der "Wiege bis zur Bahre" in gelenkten, weitgehend berechenbaren Bahnen verlief. Nur 30 Prozent der DDR-Bürgerinnen und -Bürger identifizierten sich mit dem politischen System, mit der planwirtschaftlichen und sozialen Struktur. Dennoch schöpfte die SED wie jede Diktatur ihre Macht aus der Bereitschaft der Bevölkerung zum Mitmachen oder zumindest aus der Duldung durch die Mehrheit. Der Preis, den die DDR-Bürgerinnen und -Bürger für ihre "Geborgenheit" im "vormundschaftlichen Staat" zahlten, war die Einschränkung persönlicher Freiheiten und international geltender Menschenrechte. Wer im Widerspruch zu den staatlichen Interessen Reise- und Meinungsfreiheit oder individuelle Entfaltungsmöglichkeiten einforderte, sah sich einem massiven Anpassungsdruck ausgesetzt, wenn er nicht sogar kriminalisiert wurde. Nur wer bereit war, sich mit Mangelwirtschaft, Umweltverschmutzung, Überwachung und dem Schießbefehl an der Grenze zu arrangieren, oder wer diese Realität für sich verdrängen oder als unabänderlich hinnehmen konnte, für den war es möglich, den Alltag in der geschlossenen Gesellschaft des SED-Staates als weitgehend normal anzusehen.“
(Alltag in der DDR, Konrad-Adenauer-Stiftung, <http://www.kas.de/wf/de/71.6585/>)

Neben dieser Übung gibt es noch weitere Alternativen zum Einstieg in die Thematik.

Aufgabe/Ablauf:

1) Notiert in einer *Einzelarbeit*, was euch zu folgenden drei Fragen einfällt:

- **In welchen Bereichen eures Lebens fühlt ihr euch völlig frei in euren Entscheidungen?**
- **In welchen Bereichen eures Lebens entscheiden andere über euch? (z. B. Lehrende, Eltern, Gesetze, gesellschaftliche Normen und Regeln usw.)**
- **In welchen Bereichen eures Lebens werdet ihr bei euren Entscheidungen beeinflusst?**

Gestaltet ein *Kuchendiagramm*.

Von hundert Entscheidungen in eurem Leben: Wie viele trifft ihr ganz eigenständig? (selbstbestimmt = grün)

Wie viele treffen andere für euch? (fremdbestimmt = rot)

Bei wie vielen werdet ihr beeinflusst? (beeinflusst = gelb)

2) Bildet *Kleingruppen* (max. 5 Personen).

Teilt euch gegenseitig eure Notizen aus der Aufgabe 1) mit. Gibt es mehr Gemeinsamkeiten oder Unterschiede? Woraan kann das liegen?

Diskutiert und notiert:

- **Was sind die drei wichtigsten Dinge in eurem Leben, über die ihr unbedingt selbst entscheiden wollt und warum?**
- **Welche Entscheidungen würdet ihr gern abgeben? Warum?**
- **In welchen Bereichen fühlt ihr euch überfordert mit den Wahlmöglichkeiten? Wie geht ihr damit um?**

Gestaltet in eurer Kleingruppe eine Mind-Map zum Thema „Entscheidungen“, in die eure Erkenntnisse aus den Aufgaben 1) und 2) einfließen.

3) Stellt euch die Mind-Maps gegenseitig im *Plenum* vor.

Überlegt nun, wie die Fragen nach dem Treffen von Entscheidungen mit dem Thema DDR und Jugend zusammenhängen können.

Anmerkung: Eine „Mind-Map“ (wörtlich: Gedächtnis-Landkarte) ist eine kreative Darstellungsform, die Begriffen, Texten und Gedanken eine übersichtliche Struktur geben kann. In solchen beschrifteten aber auch bekritzelten Baumdiagrammen kann man auf einen Blick die wichtigsten Begriffe und Zusammenhänge eines Themas erkennen und so die eigenen Arbeitsergebnisse anschaulich präsentieren. Überlegt gemeinsam, welchen Bezug die Zitate zu den Themen DDR, Jugend und Protest haben könnten.

